

Doppelausstellung Carlo Ringier, Malerei und Jean-Louis Ruffieux, Skulpturen in der Galerie 6 in Aarau

Galerie 6 Aarau: Ausstellung Carlo Ringier und Jean-Louis Ruffieux

Nähe des Menschen als tragende Brücke

Formensprache drückt Altersunterschied aus

ahz. Während Carlo Ringier seine streng komponierten Figurenbilder und Landschaften in hartem Ringen um Harmonie und Ausgewogenheit aus der weissen Leinwand heraus entstehen lässt, ordnet Jean-Louis Ruffieux sein Schaffen den Eigenschaften des Steins unter; die Formen wachsen aus dem Material, suchen nicht nur nach formaler Harmonie, sondern ebenso sehr nach dem Verschmelzen von Stein und Form. Der 83jährige Aarauer Kunstmaler Ringier und der 32jährige Lenzburger Bildhauer Jean-Louis Ruffieux stellen bis zum 19. Mai gemeinsam in der Galerie 6 aus. Mehr als 50 Jahre beträgt somit der Altersunterschied der beiden Künstler; die Formensprachen drücken dies deutlich aus, und doch ist die werkimmanente Nähe des Menschen tragende Brücke über die äussere Form hinweg. Die Ausstellung ist nicht zuletzt unter diesem Generationenaspekt von Bedeutung.

«Nur Peinture sein», «Ganzheit voller Harmonie», «Zeitlose Malerei», «Ein Werk der Gelassenheit und Ruhe», mit diesen Titeln waren die Rezensionen der letzten Ausstellung von Carlo Ringier überschrieben; sie drücken Vieles aus, was zur Malerei Ringiers gehört, vergessen aber doch das für uns persönlich Wichtigste: Die menschliche Ausstrahlung der Figurenkompositionen. Landschaften und Stilleben haben immer ihren Reiz, sind aber selten absolut unverkennbar;



«Familiengespräch»: Eine in ihrer Art typische Figurenkomposition von Carlo Ringier. (Fotos: ahz)

Weich fließende Formen: Charakteristisches Merkmal der Bildhauerarbeiten von Jean-Louis Ruffieux.

turen der polierten Oberfläche, für die streichelnde Hand jedoch werden sie spürbar, als sinnliches Erlebnis fast gar. Das Körpernahe in der freien Form, das brillant beherrschte Handwerk und das hochsensible Gefühl für das Material bestimmen die Kraft von Ruffieux' Werken, die gegenüber früheren Ausstellungen an Intensität gewonnen haben. Die Gefahr für Ruffieux liegt einzig darin, die Schwelle des reinen, an Nietzsche gemahnenden Aesthetizismus zu überschreiten. Die Grenze zu halten muss sein Ziel sein.

Die bis zum 19. Mai dauernde Ausstellung in der Galerie 6 ist üblicherweise Mittwoch bis Samstag von 15 bis 18, Donnerstag auch von 19.30 bis 21.30 und Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

sie sind auch leichter zu vergessen, da man sie allzu oft nur mit den Augen betrachtet, nicht aber mit Herz und Seele empfindet. Die zwischenmenschliche Harmonie eines Familiengesprächs oder auch die Ausgewogenheit der einsamen Lesenden haben einen Gehalt, der weit über die «Peinture» hinausgeht. Wir bewundern die Ruhe und Gelassenheit der menschlichen Begegnung, gerade weil wir sie vielleicht selbst nicht mehr haben.

Die Einfühlungsgabe Ringiers in dieser Hinsicht, verbunden mit dem malerischen Können der Umsetzung, ist die unverkennbare künstlerische Präsenz des Aarauer Altmeisters. Es sind einerseits die farblichen Rapports, die Komplementärklänge und die nuancenreiche Führung der Lichtfarben, die das Beziehungsspiel sichtbar werden lassen, andererseits aber auch sehr stark die Komposition der Figuren zueinander und nicht zuletzt der malerische Ausgleich durch die «Kulissen» (Fenstergitter, Türrahmen, Geländer, Bilder, kleine Nippsachen usw.). Ringiers Figurenkompositionen haben keine direkte Aktivität, d. h. es sind nirgendwo Menschen in Bewegung, das Geschehen spielt sich auf der Ebene der Malerei ab und durch die Ausstrahlung auch im Empfinden des Betrachters. Ringiers Landschaften in dieser Ausstellung sind grösstenteils aufgrund von Reiseskizzen in der Provence entstanden, einer Reise, die Ringier nicht etwa vor 10 oder 20 Jahren unternommen hat, sondern vor knapp eineinhalb Jahren als 81jähriger Künstler (den Mut und diese Gesundheit möchten wohl viele haben!).

Jean-Louis Ruffieux umschreibt seine Liebe zum Bildhauerberuf mit den Worten: Sie erlaubt dem Menschen, «ein Aufblühen von Gedanken in plastische Formen umzugestalten». Die Form entsteht bei Ruffieux allerdings nicht als Bewältigung des Materials, sondern in ständiger Suche nach Einheit von Form, Handwerk und Stein. Ruffieux nimmt niemals irgendeinen Stein, um ihn zu behauen, er sucht in seinen Steinmustern und beim Lieferanten nach exakt der Farbe und Struktur, mit der er die erst in sich selbst fühlende Form verwirklichen könnte. Seine weich fließenden Rundungen scheinen aus dem Stein gewachsen, sind dennoch aber nicht rein ästhetische, abstrakte Formen, sondern assoziieren gefühlsmässig fast durchwegs weibliche Elemente. Ja er macht sich einen Spass daraus, in den weichen Rückenrundungen jeden Wirbel spürbar werden zu lassen, jede Höhlung, jede Kuppe. Für das Auge verschwinden solche Feinheiten in den Struk-

